

Karl Rühl, Alfred Längle (Hg.)

Ich kann nicht ...

Behinderung  
als menschliches Phänomen

Tagungsbericht 1996 der GLE

GLE-Vorlesung 2001

## Wenn Glaube das Leben behindert ... Über lebensfeindliche Gottesbilder und Glaubens- haltungen

Christoph Kolbe

Eigentlich ist er ja eine zimmerste Erfahrung der Dankbarkeit für ein Ge-  
haltensein und Geborgensein in dieser Welt oder über diese Welt hinaus; ein  
inneres Überzeugtsein, dem Kraft, Gelassenheit und Zuversicht trotz aller  
Widrigkeiten entspringt. Jedenfalls ein Ort, an dem das Leben zur „Fülle  
und vollen Genüge“ – wie es heißt – finden soll.

Aber spiegelt die Realität nicht auch eine andere Wirklichkeit: Menschen, die  
sich gläubig nennen und ängstlich, eng oder farblos wirken. Also keinesfalls  
lebendig und lebenszugewandt. Ja, mehr noch: deren Glaube manchmal zur  
Quelle ihrer psychischen Deformation geworden ist. Was ist geschehen, wenn  
Glaube die Entfaltung des Lebens behindert oder gar blockiert? Die folgenden  
Ausführungen skizzieren Gottesbilder, die dieser Lebensentfaltung entgegen-  
stehen. Doch zunächst einige allgemeine Vorbemerkungen:

### Biographie

Es gibt nicht ,den‘ Glauben. *Glaube ist immer ,mein‘ Glaube*. Und das ist  
nicht ,dein‘ Glaube, selbst wenn Menschen in vielerlei Erfahrungen und  
Überzeugungen übereinstimmen. Dieses subjektive Moment des Glaubens  
unterscheidet ihn jeweils. Er ist geprägt von persönlichen Erfahrungen und  
spezifischen Reflexionen. Da spielt ,meine‘ Erfahrung mit Kirche, ,meine‘  
Erfahrung mit Kindergottesdienst, ,meine‘ Erfahrung mit einem gläubigen  
Elternhaus eine wesentliche Rolle. Der Psychoanalytiker Tilmann Moser  
schildert in seinem bekannten Buch „Gottesvergiftung“ eine unerbittliche  
Abrechnung mit einer seiner Meinung nach krankmachenden Frömmigkeit  
– seine Erfahrung – so:

Es ist mir jetzt dir Igemeint ist Gott, d. V.] gegenüber wichtig zu schreiben,  
daß ich im Schwarzwald in einem komfortablen Hotel ein Zimmer mit Bad  
und Balkon bewohne, gestern Abend ein Hirschkalbsteak gegessen habe und  
triumphierend bei einem mit Kirchwasser angerichteten Eisbecher fest-  
stellte, daß ich deine mißgünstige Präsenz, die wiedererwachte, ganz gut in  
Schach halten konnte.

Hirschkalbsteak klingt in diesen Tagen fast wie eine Gotteslästerung, und ich merke, daß ich es halb aus wachsender Zufriedenheit über diese deine allmähliche Entlarvung, halb doch noch aus Trotz gegen dich gegessen habe. Hier in dieser Gegend bin ich in Schülzeiten herumgelaufen, oft mit Mar-meladenbrot und du hattest die Armut gesegnet und hast versucht, mich mit ihr auf der Basis der Erwähltheit aller Armen für das Himmelreich zu versöhnen. Nur die schlechten Menschen prassen in den Hotels und Gaststätten!, war deine Devise. Deshalb habe ich meist, vermeintlich gottselig und so voller Neid, meine Stullen im Freien verzehrt oder mir drinnen allenfalls eine nicht anstößige Erbsensuppe gegönnt.

Wenn ich heute in dieser Gegend einen Skilift benutze, kann mich für einen Moment noch das Gefühl überkommen, das grenze an Sünde. (Moser 1980, 54 f.)

### **Persönlichkeit**

Woher kommt es, daß die Aussage „Von allen Seiten umgibst du mich ...“, wie sie der 139. Psalm macht, dem einen die Erfahrung der Geborgenheit in Gott bestätigt und dem anderen dieselbe Aussage Angst macht? Diese verschiedenen und durchaus widersprüchlichen Reaktionen haben eine Ursache in der jeweiligen Persönlichkeitsprägung der Menschen. Das heißt: *Das, was wesentlich zu mir gehört, was mich ausmacht, hat Einfluß auf die Art meiner Frömmigkeit.*

Ein Beispiel:

Menschen, die sich sehr schnell begeistern lassen, zeigen nach einer Glaubenserfahrung oftmals ein begeistertes und mitreißendes Christsein. Sie glauben voller Feuer und Flamme und wirken damit ansteckend. Zur Persönlichkeit dieser Menschen gehört es aber auch, daß sie die Höhe der Begeisterung nicht ständig halten können. Oft macht sich dann nicht nur Ernüchterung, sondern gerade auch Enttäuschung breit, die nicht aufgearbeitet wird, sondern durch eine neue bunte begeisterungsfähige Sache oder Idee verdrängt wird. Der Glaube wird dann gänzlich über Bord geschmissen, und der Einsatz der ganzen Persönlichkeit gilt jetzt beispielsweise politischem Engagement.

### **Freiheit**

Die Persönlichkeitsprägung hat Einfluß drauf, wie wir Frömmigkeit leben und religiöse Erfahrung wahrnehmen. Aber die Persönlichkeitsprägung bestimmt den Glauben natürlich nicht vollständig. Denn das würde ja be-

deuten: Der Mensch spezifischer Prägung kann nicht anders, als so oder so zu glauben. Der Mensch ist aber nie unveränderbar von seiner Prägung – auch nicht von seiner (kirchlichen) Umwelt – festgelegt. Er hat immer die Möglichkeit, sich ihr gegenüber zu verhalten.

Kein Mensch ist *frei* von Bedingungen. Aber jeder Mensch ist *frei* zu etwas, nämlich zu einer Entscheidung gegenüber den Bedingungen. Die spezifisch menschliche Fähigkeit besteht gerade darin, selbst den widerständigsten Bedingungen- und Umständen entgegenzutreten zu können kraft dessen, was Viktor E. Frankl die „*Trotzmacht des Geistes*“ genannt hat. (vgl. Frankl 1985, 29 f.) Die Persönlichkeitsprägung determiniert den Menschen nicht, sie korreliert jedoch oftmals mit bestimmten Gottesbildern und Glaubensvorstellungen.

### **Gottesbilder und Glaubensvorstellungen**

Der Ausdruck „Gottesbild“ soll als Sammelbegriff für alle jene Vorstellungen gelten, die einem Menschen durch religiöse Erziehung im Elternhaus, in der Schule, in Gemeinschaften und Kirchen vermittelt werden. Dies können *angstmachende* und *lebensfeindliche Gottesvorstellungen* sein, es können aber auch *Geborgenheit stiftende oder herausfordernde Gottesbilder* sein, die das Leben fördern und die Integration von Glaubensleben und Seelenleben ermöglichen. Dazu gehört das Bild des liebenden und vergebenden Gottes, der den Menschen so annimmt und akzeptiert, wie er ist und wie er werden kann. (Zur Vertiefung des Verhältnisses von Gottesbild und Gott selbst vgl. Zahmt 1973, 64-80)

Immer wird ein Bündel unterschiedlicher Faktoren zusammenkommen, wenn Menschen ihren Glauben als lebensbehindernd erleben. Wir dürfen in unserem Falle deshalb nicht kurzschlüssig ein bestimmtes Gottesbild für eine psychische Deformation verantwortlich machen. Vielmehr läßt sich meistenteils feststellen, daß *in einem bestimmten psychischen Klima* – z. B. der Angst – ein Gottesbild aufgenommen wird, das diesem Klima korrespondiert und der Angst Nahrung gibt, also die Angst verstärkt. Dieses Gefangensein in der Angst ist notvoll. Hier muß oftmals ein therapeutischer Weg beschritten werden, um Möglichkeiten der Distanzierung zu erschließen, damit die Angst nicht mehr diese überwältigende Macht besitzt. Die nachfolgenden Charakterisierungen sind keineswegs schematisch im Sinne einer Festschreibung des Menschen auf einen bestimmten Typus zu verstehen. Vielmehr trägt jeder Mensch alle Anteile der psychischen Strukturen in sich, es läßt sich jedoch beobachten, daß oftmals einzelne Aspekte besonders dominant sind und damit eine oder mehrere Strukturen vorherrschen. Somit sind die Charakterisierungen *idealtypisch* orientiert, in der Realität sind die graduellen Abstufungen und Mischformen allerdings zu berücksichtigen.

## Der Glaube an den „Buchhalter-Gott“

Viele haben in ihrer Kindheit das Lied gesungen:

„Paß auf, kleines Auge, was du siehst! Paß auf, kleines Auge, was du siehst! Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich, paß auf, kleines Auge, was du siehst!“

Und dann geht es in den Strophen weiter, auf den Fuß, den Mund, die Hand etc. anzupassen. Das Anliegen des Liedes mag sein, dem Kind zu vermitteln, daß nicht alles, was es tut und denkt, automatisch richtig und gut ist, sein pädagogischer Einsatz jedoch ist fatal. Geistesgeschichtlich gehört dieser Text ins Zeitalter der sog. „Schwarzen Pädagogik“ (18.-19. Jh.). Ihr ging es in erster Linie um Disziplin und Kontrolle. Religionspädagogisch wird hier ein bestimmtes bürgerliches Ideal mit der theologischen Aussage des allmächtigen und richtenden Gottes verknüpft und für die Erziehung nutzbar gemacht. Wenn diese Vorstellung für die heutige Erziehung größtenteils auch nicht mehr maßgeblich ist, so sind doch viele Erwachsene noch mit diesen Überzeugungen groß geworden, und manche leiden unter großen Ängsten, weil sie diesem Gottesbild unterworfen sind. Ihre Grunderfahrung ist nicht die der gelassenen Annahme der Rechtfertigung, sondern vielmehr die bange Frage: „Was wird Gott zu mir und meinen Taten sagen? Schließlich hört, sieht und kontrolliert er alles!“

Alles, was der so fragende und glaubende Mensch tut, tut er aus Angst. Bis dahin, daß der Glaube selbst auf dieser Angst gründen kann. Aus Angst vor der gnadenlosen ewigen Ablehnung Gottes wird geglaubt. Da darf dann kein Fehler im Glaubensleben passieren, und da hat man sich mit seinen Bedürfnissen und Vorstellungen besser hinten anzustellen. Hauptsache man enttäuscht Gott nicht. *Das kindliche Gewissen wird schon früh der eigenen Selbstzucht und der persönlichen inneren Gerichtsbarkeit überantwortet. Leitfrage ist:*

„Was werden die Leute dazu sagen...?“

Der „Buchhalter-Gott“ ist jedoch nur eine Facette aus den Beispielen für eine gesetzliche Frömmigkeit.

## Psychische Struktur der zwanghaften Prägung

Menschen mit einer seelischen Zwangsstruktur sind in besonderer Weise eigenen Kontrollzwängen und Selbstgerichtsbarkeit ausgeliefert. Der psychische Grundkonflikt zwanghaft strukturierter Menschen besteht in der *Abspaltung der Gefühle vom Denken, in einer Trennung zwischen Triebhaftem und Rationalem*. Es wird versucht, das Gefühlsleben mit dem Kopf und mit dem Denken in den Griff zu bekommen. Die abgespaltenen und verdrängten Gefühle wiederum machen nun derart Angst, daß durch mancherlei

Zwangsrituale versucht wird, diese Angst zu bannen. Es ist unschwer einzusehen, daß ein nur gesetzliches Gottesbild, in dem Gott ständig als der Fordernde erlebt wird, diese Ängste und vor allem die damit verbundenen Schuldgefühle ins Unerträgliche steigern kann.

Untersuchungen haben gezeigt, daß Menschen mit einer zwanghaften Persönlichkeitsstruktur gerade zu gesetzlicher Frömmigkeit mit einer übertriebenen Rechtgläubigkeit neigen. (vgl. Hark 1984 u. 1987, 3-9) Die reine Lehre steht dann über dem Menschen. Diese Beobachtung auf der Ebene der Frömmigkeit läßt sich übertragen auf generelle Meinungen, Überzeugungen und Haltungen dem Leben und Menschen gegenüber. Ein junger Mann in einer Kirchengemeinde sagte einmal: „Gott will, daß ich zukünftig viel Geld verdiene, damit ich der Gemeinde auch viel spenden kann. Deshalb muß ich mich um meine Ausbildung kümmern und kann nicht mehr in der Gemeinde mitarbeiten.“

Dieser junge Mann, der subjektiv unter der Härte des Lebens und insbesondere seiner Ausbildung litt, griff jegliche – in seinen Augen – Verwässerung und Abweichung der biblischen Lehre aller Menschen rings um ihn an, bis er sich schließlich derart unverstanden fühlte und isolierte, daß er sich jegliches theologisch-biblische Gespräch verbat.

## Der Glaube an den „Erfolgs-Gott“

Für viele Menschen hat sich auf zunächst unmerkliche Weise die in unserer Gesellschaft vorherrschende Leistungsorientierung verzahnt mit einem nur erfolgsorientierten Gottesbild. Der Mensch ist maßgeblich durch seinen Marktwert definiert. Prestige, Einkommen, Besitz, Ämter, Ideen entscheiden über den gesellschaftlichen Stellenwert und das Maß seiner Relevanz. Solange Leistung nun ein Ausdruck der Schaffenskraft des Menschen ist, sind seine Anstrengungen und Erfolge oder Mißerfolge positiv zu bewerten. Dort jedoch, wo der Wert eines Menschen von seinem Erfolg abhängig gemacht wird, beginnt sich nicht selten die Daumenschraube einer gnadenlosen Leistungserwartung mit Erfolgswang zu drehen. *Wie viel wert ich bin, hängt ab von dem, was ich vorweisen kann.*

So zeigt sich unter geänderten Vorzeichen derselbe Mechanismus der Zwangsstruktur.

Erzieherische Parolen wie „Du bist nichts. Du mußt erst etwas werden“, ob sie dem Kind nun bewußt oder unbewußt mitgegeben werden, gehen in der religiösen Erziehung einher mit der Betonung von Vorstellungen wie „Gott liebt das Gute und verabscheut das Böse“. Und dieses Gute ist dann das Gelungene, der Erfolg, die Leistung. Das Böse wiederum ist derart deprimierend, daß dem gar nicht nachgegangen werden darf. Das fehlerlos aufgesagte Weihnachtsgedicht wird bereits für das Kind zum Gradmesser für das

Wirken der Gnade Gottes. Was jedoch Vergebung bedeutet, wird bei einer derartigen Prägung selten ganzheitlich erfaßt. Meistens bleibt es beim rationalen Wissen um diesen Vorgang.

### Heilung aus der Glaubenserfahrung

In der ganzheitlichen Erfahrung der Vergebung läge jedoch ein wesentlicher Schlüssel zur Heilung. Will sie doch gerade von dem Zwang, alles aus eigener Kraft richtig, gut und schnell machen zu müssen, befreien. Der Mensch ist wertvoll vor Gott, ja gerechtfertigt, so wie er ist. Hier liegt das heilende Moment des Glaubens: *Es darf mich geben, weil Gott möchte, daß ich bin.* Die Botschaft des Evangeliums ist, *daß der Mensch in Christus auf einen vorgängig bejahenden Willen trifft*, der rechtfertigt und will, daß es so etwas wie ihn gibt. (vgl. Drewermann 1985, 128-162, bes. 141) Dieser Glaube an die vorgängige Bejahung seiner selbst hilft, die eigene Nichtigkeit zu akzeptieren. Worte und Bilder Jesu bringen dies zum Ausdruck – beispielsweise in Mk. 4: von selber wächst die Saat – also nicht nur menschliches Tun oder Machen-Müssen.

### Der Anklammerungsglaube

Manche Menschen erwecken den Eindruck, mit Gott symbiotisch zu leben. Sie können keinen Schritt aus dem Haus tun, ohne die ständige Frage zu stellen: „*Was willst du, Herr, daß ich tun soll?*“ Überhaupt scheint für sie die Frage nach dem Willen Gottes die zentrale Bedeutung zu besitzen. Nun kann es geschehen, daß sie empfinden, nicht mehr glauben zu können, obwohl sie durch ihren Glauben früher Geborgenheit und Zuversicht im Leben gefunden haben. Mit der Depression<sup>1</sup>, so sagen sie, sei auch ihr Glaubensleben gestört. Kommen sie früher Probleme mit Hilfe ihres Glaubens tragen oder sogar lösen, so fühlen sie sich jetzt von Gott und den Menschen verlassen. Diese Empfindung der Gottverlassenheit treibt sie nun wiederum noch tiefer in ihre Depression. Wie ist dieser circulus vitiosus, dieser wahre Teufelskreis zu erklären?

<sup>1</sup> Der Begriff Depression ist in diesem Zusammenhang eher im Sinne einer depressiven Verstimmung gebraucht (landläufiges Verständnis!) und zu unterscheiden von der sog. endogenen Depression, die hier nicht in erster Linie angesprochen ist.

### Psychische Struktur der depressiven Prägung

Die Sehnsucht nach Anerkennung, Nähe und Wärme bei anderen wird zunächst erkauft durch eine sehr starke Neigung zur Anklammerung. Das hohe Maß an *Identifizierung mit dem Gegenüber* und das intensive Eingehen auf den anderen ermöglicht größte Nähe und Geborgenheit. Es hat aber auch seine Kehrseite, denn es schließt einen *Verzicht auf Selbstentfaltung und Eigenliebe* weitgehend ein. Kennzeichnend sind aufopfernde Liebe, Verzichtbereitschaft und Selbstlosigkeit, sowie die Neigung zu Selbstanklagen, die auf einer fundamentalen Störung des Selbstgefühls beruhen.

Es ist die Daseinsspannung zwischen Sein und Sollen, die so quälend in Verbindung mit *Schuldgefühlen* erlebt wird. Diese eigenümliche *Spannung zwischen Sein und Sollen* wird in überhöhtem Maße erfahren. Was dieser Mensch in seinem Sein seinem Sollen schuldig bleibt, gerät unter eine vergrößerte und verzerrte Lupe. Dabei ist der Abstand des Seins vom Sollen unaufhebbar. „Solange der Mensch bei Bewußtsein ist, bleibt sein Sein seinem Sollen etwas schuldig“, meint Viktor E. Frankl. Der depressive Mensch jedoch erfährt den Abstand des Seins vom Sollen so, als ob er ein Abgrund wäre. (Vgl. Frankl 1986, 231 ff.)

### Heilung aus der Glaubenserfahrung

Fatal wäre in diesem Zusammenhang, an die Willenskraft zu appellieren. In diesem Falle hieße das, den Menschen auf die Stärke seines Glaubens anzusprechen. Obwohl er glauben will, kann er ja einfach nicht glauben. Und das wiederum erhöht seine Schuldgefühle, weil er ja eigentlich glauben soll und durch den Glauben seine Probleme lösen sollte. Vielmehr ist hier *Zuspruch* angezeigt: „Gott hält dich. Er steht zu dir, wie auch immer du dich fühlst.“ Gerade der Glaube kann den Depressiven von seinen furchtbaren, alles seines Seins *eine Macht* annehmen und erfahren lemt, *die ihn in seiner Endlichkeit meint und will*. So kann er sich selbst von Gott her ein Recht zum Leben zusprechen und aufhören, sich bereits durch den bloßen Tatbestand seines Daseins als ein Schuldiger zu empfinden. So fängt er an, sich wieder vor und von Gott eine eigene Wahrheit und Berechtigung im Leben zuzutrauen.

### Der Distanzglaube

Oftmals wird in der kirchlichen Verkündigung darauf hingewiesen, daß Glaube nicht nur eine Angelegenheit für sonntags sein, sondern ebenso in

den Alltag gehöre. Damit soll ausgesagt werden, daß der Anspruch des Evangeliums nicht nur einigen frommen Empfindungen vorbehalten sei, sondern im Bemühen um ein authentisches Menschsein alle Bereiche des Lebens erfassen sollte. Diesem berechtigten Vorsatz wird man so allgemein formuliert sicher gerne zustimmen. Tatsache ist jedoch, daß zum Menschsein das Ringen um eine derartige Authentizität gehört und damit ebenso die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Nun gibt es Menschen, deren Lebensgestaltung auf den ersten und erst recht zweiten Blick ausgesprochen *widersprüchlich* wirkt. Sie können sonntags sehr fromm sein, in scharfen Gegensätzen über die sündige Welt und das Reich Gottes oder den alten und den neuen Menschen reden und demgegenüber im Alltag nach knallharten Geschäftsmethoden ihr Unternehmen managen (hier auch im übertragenen Sinn gemeint). Ein weiteres charakteristisches Merkmal: Sie verstehen den einen und verstehen den anderen, und man fragt sich als Beobachter, wie ein Mensch mit derart unterschiedlichen Gesprächspartnern auskommen kann, wo seine persönliche Linie und Haltung bleibt. Oberflächlich betrachtet wirkt es, als hätten diese Menschen kein Rückgrat. Dahinter steht jedoch eine *tiefe Kontaktstörung* zu sich selbst, zur Welt und zu den Mitmenschen.

### Psychische Struktur der schizoiden Prägung

Die Menschen erscheinen unendlich weit entfernt, und damit reichen auch die Gegenstände in eine grenzenlose Ferne. Umso lebhafter jedoch wird die Gedanken- und Phantasiertätigkeit. Die reale Unkenntnis der anderen Menschen eröffnet dabei einen idealen Freiraum für alle möglichen Projektionen und Einbildungen, mit denen dieser Mensch seine Umgebung überziehen kann. Dies führt nicht selten zu Verfolgungsgedanken, die sich bis zu Wahnideen steigern können. Dem schizoiden Menschen *isolieren sich die einzelnen Wahrnehmungen, das Zusammengehörige verwandelt sich für ihn in ein Nebeneinander*, Details werden riesenhaft groß, andere Teile entschwinden ganz. Innen und außen wird als beständiger Zwiespalt erlebt, der gelöst wird, indem man in eine Scheinwelt und auch in eine religiöse Phantasiwelt ausweicht. Besonders quälend wird die *Beliebigkeit von allem* erlebt, obwohl gerade in ihr wiederum Sicherheit gesucht wird. Die Dinge werden leer und hohl und führen zu einer inneren Gleichgültigkeit. So läßt sich die außerordentliche Gefühlskälte, Verhaltenseinheit und Distanziertheit erklären, die Hauptmerkmale dieses Menschen sind.

Hinter dieser psychischen Struktur steht die *Angst vor emotionaler Nähe*. Die Kontakte bleiben meist unverbundlich und zwiespältig. Diese Kontaktstörung führt dazu, daß sich diese Menschen meist stark aus der Realität zurückziehen und in einer engen Selbstbezogenheit mit lebendiger Phantastie-

welt leben. Mit dieser Selbstbewahrung verstärken sich jedoch wiederum ihre Kontaktschwierigkeiten, und so entsteht auch hier ein *circulus vitiosus*.

### Heilung aus der Glaubenserfahrung

Die Ursache für diesen psychischen Grundkonflikt liegt zumeist weit zurück in der frühen Kindheit. Sie war emotional kalt und beziehungslos. Insofern konnte sich ein Vertrauen den Menschen und dem Leben gegenüber nicht oder nur schwer aufbauen. Forderungen nach Nächstenliebe, Aufopferung und Selbsthingabe können auf den schizoid strukturierten Menschen in besonderer Weise überfordernd wirken. Er braucht vor allem Nähe, Kontakt und die konkrete Erfahrung von menschlicher Liebe. In der Verkündigung und Seelsorge wird deshalb Gottes absolute Güte hinter und in allen Dingen zu betonen sein. *Weil Gott als Vater und Schöpfer die Erde erschaffen hat, ist alles Sein aus der grenzenlosen Gleichgültigkeit gerissen*. Der Mensch ist ganz persönlich gemeint, er hat Heimat, denn die Erde ist *für ihn* geschaffen.

### Glaube als Droge

Menschen, denen eine eigene innere Orientierung, ein eigener innerer Halt fehlt, füllen ihr Vakuum nicht selten durch Angebote und Verführungen von außen auf. Diese übernormmenen Meinungen und Haltungen sollen dann helfen, den fehlenden eigenen Standpunkt und den *mangelnden eigenen Mittelpunkt* zu ersetzen. Menschen in dieser Situation können deshalb sehr empfänglich für den Glauben sein. Sie übernehmen das, was ihnen begegnet und kompensieren die fehlende innere Struktur mit äußeren Überzeugungen. Ihr Glaube wirkt deshalb unecht und unverankert. Und oft wechseln sie zum nächsten Glauben über, wenn dieser interessanter erscheint. Genauso kann alles über Bord geworfen werden, wenn sich die Enttäuschung darüber breit macht, daß eben ein äußerlich bleibender Glaube fehlenden inneren Halt auf Dauer nicht tragfähig ersetzen kann. Vielmehr wäre darauf zu achten, daß sich die religiösen Vorstellungen und Werte in der Persönlichkeit des Menschen verankern und so der Glaube wächst.

### Psychische Struktur der hysterischen Prägung

Der Grundkonflikt besteht hier in der *Angst, sich festzulegen* und zu entscheiden einerseits und dem *Wunsch nach Halt* durch andere Menschen und Überzeugungen andererseits. Erst jedoch das ganzheitliche Einlassen auf

eine Situation, einen Menschen, eine Meinung, den Glauben macht eine Verankerung der Persönlichkeit möglich.

Dieses Verankern hat Martin Buber einmal treffend so beschrieben:

*Es gibt etwas,*

*was man an einem einzigen Ort in der Welt finden kann.*

*Es ist ein großer Schatz,*

*man kann ihn die Erfüllung des Daseins nennen.*

*Und der Ort, an dem dieser Schatz zu finden ist,*

*ist der Ort, wo man steht.*

*Größer ist es,*

*wenn einem die Straßen der Heimatstadt erhellt sind*

*als die Bahnen des Himmels.*

*Denn hier, wo wir stehen, gilt es,*

*das verborgene göttliche Leben aufleuchten zu lassen.<sup>2</sup>*

### Heilung aus der Glaubenserfahrung

Heilung aus dem Glauben kann dort geschehen, wo der Mensch Halt und Geborgenheit in Gott findet. Wenn ihm diese Erfahrung zuteil wird, müssen andere Menschen, Ideen oder Dinge keine Götter mehr sein, müssen sie nicht mehr Absolutes geben, das sie gar nicht geben können. *Erst in Gott ist die Sehnsucht nach absoluter Geborgenheit und bedingungsloser Akzeptanz gestillt.*

### Literatur

Moser T. (1980) Gottesvergiftung. O. Ort

Frankl V. E. (1985) Ärztliche Seelsorge. Grundlage der Logotherapie und Existenzanalyse. Frankfurt/Main, 2. Aufl.

Zahrt H. (1973) Gott kann nicht sterben. Wider die falschen Alternativen in Theologie und Gesellschaft. München, 64-80

Hark H. (1984) Religiöse Neurosen. Ursache und Heilung. Stuttgart

Hark H., (1987) GOTTES-VER-STELLUNGEN. Vom Glauben, der krank macht. In: BTS-Zeitschrift Heft 1, 5. Jahrgang, 3-9

Drewermann E. (1985) Psychoanalyse und Moraltheologie Bd. 1: Angst und Schuld. Mainz, 5. Auflage

Frankl V. E. (1986) Die Psychotherapie in der Praxis. München

Borg (1985) Des Lebens Geschenk. Wuppertal, 8. Auflage

*Anschrift des Verfassers:*

*Dr. Christoph Kolbe*

*Borchersstr. 21*

*D-30559 Hannover*

<sup>2</sup> In: Borg (1985), 31.